

Vierter Fastensonntag

Gott hat seinen Sohn in die Welt gesandt, damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes. Joh 3, 14-21

In jener Zeit sprach Jesus zu Nikodemus:

Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat.

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird.

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet;

wer nicht glaubt, ist schon gerichtet,

weil er nicht an den Namen des einzigen Sohnes Gottes geglaubt hat.

Denn darin besteht das Gericht:

Das Licht kam in die Welt,

doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse.

Jeder, der Böses tut, hasst das Licht

und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden.

Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht,

damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.

Impuls

Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab. Einen Menschen den man liebt in den Tod schicken, das eigene Kind in den Tod schicken, wie schwer muss das sein, auch für Gott. Aber es gibt keinen anderen Weg. Nur wenn Jesus Mensch wird wie wir, nur dann kann er für uns ins Leben gehen. Nur dann kann er für uns als Christus und Erlöser die Tür zum ewigen Leben öffnen. Ich bin die Tür. Das sagt Jesus uns. Die Tür, die Gott und Menschen verbindet, die Tür, die Himmel und Erde verbindet, und die Tür, die zu einem Leben in Fülle führt. Gehen wir durch Jesus Christus zu Gott, hat nicht der Tod das letzte Wort, sondern das Leben.

Aber der Weg zum Leben ist auch für Jesus kein leichter Weg. Denn diesen Weg muss er als Mensch gehen. Der Teufel fordert Jesus gleich nach seiner Taufe heraus. Er versucht ihn von seinem Weg

abzubringen und göttliche Macht zum eigenen Vorteil einzusetzen. Aber Jesus widersteht dieser Versuchung damit die Welt nicht im Dunkeln bleibt. Er widersteht der Versuchung, damit die Menschen den Weg ins Licht finden können.

Jesus beginnt sein öffentliches Wirken. Er heilt die Menschen und erzählt ihnen vom Reich Gottes und von der Würde eines jeden Menschen. Das ruft seine Widersacher auf den Plan. Sie wollen ihn um jeden Preis loswerden. Judas, einer der Zwölf hört davon, er ist enttäuscht von Jesus. Wo bleibt das Neue Reich von dem Jesus immer spricht? Judas will nicht mehr warten und so beschließt er Jesus zu verraten. Und Jesus? Er nutzt nicht seine Macht, sondern seine Ohnmacht, und genau darin liegt seine Macht, die Macht der Liebe.

Vor seiner Gefangennahme geht er zum Ölberg. Er hat große Angst und betet zu Gott. Seine Jünger sollen in dieser Stunde mit ihm wach bleiben, aber sie schlafen ein. Dreimal. Jesus ist allein mit sich und seiner Angst. Er betet: „Vater, wenn es dir möglich ist, lass diesen schweren Kelch an mir vorübergehen. Aber nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Es gibt keinen anderen Weg. Jesus muss ihn annehmen. Er folgt dem Willen des Vaters. Das Gebet gibt ihm Kraft und Halt. Er weiß, dass Gott mit ihm geht.

Dann kommt, was kommen muss. Der verräterische Kuss und die Gefangennahme. Einer seiner Freunde will ihm helfen und schlägt das Ohr des Malchus ab. Jesus berührt und heilt ihn. Das ist stark. Das ist gelebte Barmherzigkeit. Das ist wahre Größe. Dann wird Jesus abgeführt. Die Jünger können ihm nicht mehr helfen und fliehen in alle Richtungen. Jesus wird verhöhnt und verspottet und zum Tod am Kreuz verurteilt. Die Menschen rufen: „Anderen hat er geholfen, soll er sich doch selbst helfen.“ Ja, diese Anfrage scheint irgendwie berechtigt. Wenn Jesus wirklich Gottes Sohn ist, dann müsste er doch die Macht haben diesen Tod zu verhindern. – Stimmt. Aber Jesus geht diesen Weg als Mensch. Nur durch das Dunkel des Todes hindurch kann Jesus uns Menschen die Tür zum Leben bei Gott öffnen.

In Jesus Christus finden wir die Tür zum Leben. Und wir können darauf vertrauen, dass Gott auch durch die tiefsten Dunkelheiten unseres Lebens mit uns geht. Das Leid und den Tod kann er uns nicht nehmen. Aber mit ihm an unserer Seite sind wir auch in den dunkelsten Stunden unseres Lebens gehalten in seiner Liebe. Amen.

Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund!

Ihre Monika Robin (Gemeindereferentin)